Die moderne Erschliessung Sibiriens am Beispiel des Raums Irkutsk-Bratsk

Autor(en): **Karger, A. / Lang, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Geographische Mitteilungen : Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Bern und Jahresbericht des Geographischen Institutes der Universität Bern**

Band (Jahr): **- (1973-1974)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-320102

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die moderne Erschliessung Sibiriens am Beispiel des Raums Irkutsk-Bratsk

Prof. Dr. A. Karger, Tübingen, 3.12.1974

Sibirien: mehr als die Hälfte des sowjetischen Territoriums, 13 Millionen Quadratkilometer, 26 Millionen Einwohner (zwei Menschen auf einen Quadratkilometer), also auch heute noch ein "leeres" Land an der langen Grenze zum übervölkerten China. Sibirien: der "ferne Osten" der Sowjetunion, Land gewaltiger Ströme, endloser Wälder, eisiger Winter, kurzer Sommer; Land fast ohne Geschichte, ganz der Zukunft zugewandt, wartend auf die Erschliessung seiner reichen Bodenschätze und Energiequellen.

In die ostsibirische Region von Irkutsk und Bratsk, westlich des Baikalsees, führte der Tübinger Dozent Prof. A. Karger in seinem Berner Vortrag die Mitglieder der Geographischen Gesellschaft. Er bot ein reich facettiertes Bild der sibirischen Landschaft, in der die wenigen Städte kleine Inseln der Zivilisation im Meer der Wälder bilden, ein eindrückliches Bild aber auch des Sibirjaken, des Menschen, der sich gegen eine für uns fast unfassbar harte Natur behaupten muss.

Das Klima beherrscht alles

Alles beherrschende äussere Lebensbedingung ist das extrem kontinentale Klima: neun Monate Winter mit mittleren Januar-Temperaturen von minus 24 Grad und einem Mittel der kältesten Januar-Temperaturen von minus 48 Grad im Raum von Bratsk-Irkutsk. Frostfrei bleiben nur Juni, Juli und August. So kann Ackerbau nur kärglich betrieben werden, bleibt der Wald die vorherrschende Vegetationsform. Erst die Technik der Neuzeit ist übermächtig in diese feindselig abweisende Natur eingebrochen: zuerst mit der Transsibirischen Eisenbahn, in jüngster Zeit mit den gewaltigen Kraftwerkbauten, etwa jenem von Bratsk an der Angarà, deren Wasser zu einem Stausee von der zwölffachen Grösse des Bodensees aufgestaut wurde. In seinen Fluten ist das bescheidene Kirchdorf gleichen Namens längst verschwunden. 1958 wurde das erste Steinhaus des neuen Bratsk erstellt, heute zählt die Stadt 170 000 Einwohner.

Die technischen Leistungen, die hier und anderswo in Sibirien erbracht wurden, nötigen Bewunderung ab, zumal diese Bauwerke nicht mehr mit jenen unmenschlichen Zwangsmethoden der Stalinschen Schreckensherrschaft aus dem Boden gestampft werden wie zuvor andere Grossbauten im russischen und sibirischen Norden und Osten. Im Gegenteil: in Städten wie Bratsk weht heute ein freierer Wind als im europäischen Russland.

Selbstbewusste Sibirjaken

Die Geschichte der Besiedlung Sibiriens hat das ihre zum Werden des sibirischen Menschentyps beigetragen. Als erste drangen Kosaken über den Ural nach Osten vor, stolze Reiterkrieger der südrussischen Steppe und abenteuerlustige Gesellen, die sich der Leibeigenschaft der Gutsherren Zentralrusslands entzogen hatten. Jagd und Pelzhandel boten ihnen Lebensunterhalt: Zobelfelle bildeten lange Zeit den wichtigsten Ausfuhrartikel Sibiriens. Den Kosaken folgten Kaufleute, Beamte und orthodoxe Priester, immer von neuem aber auch Strafgefangene, darunter ungezählte politische Häftlinge und Verbannte, oft gebildete Leute, die ihren freiheitlichen Geist auch dann bewahrten, wenn sie nicht mehr in die alte Heimat zurückkehrten.

So entstand der selbstbewusste, oft widerborstige und grossprecherische, stets zu Scherzen aufgelegte, unternehmungslustige Typ des Sibirjaken. Auch der heutige Neuzuzieher gleicht sich bald einmal an. Der Sowjetstaat fördert zwar noch immer bewusst die Besiedlung Sibiriens, aber er tut es in der Regel nicht mehr mit brutalem Zwang, sondern mit den Lockungen materieller Vorteile und mit den Mitteln der propagandistischen Beeinflussung besonders junger Menschen. So kommt es, dass sich der Sibirjake deutlich vom unterwürfigen Typ des russischen Ackerbauern, des Muschiks, aber auch vom servilen, ängstlich vor jeder Verantwortung zurückschreckenden Kleinbürger und engstirnigen Funktionär unterscheidet, die man im eigentlichen Russland auch heute noch so häufig antrifft.

Land der Zukunft?

Als hoffnungsvoll stimmendes Beispiel solch freiheitlichen Sinnes und eigenwilliger Tatkraft stellte Professor Karger zum Schluss in Wort und Bild die von jungen Arbeitern und Technikern am Stadtrand von Bratsk mit eigenen Händen gezimmerten und nach traditionellen Mustern liebevoll herausgeputzten Einfamilien-Holzhäuschen vor. Sie zeugen auf anheimelnde Weise von dem durch das Eigeninteresse stimulierten Arbeitseifer ihrer Erbauer und Bewohner. Listenreich haben diese dabei alle Möglichkeiten ausgenützt, die ihnen die – fernab von den Zentralen der Macht eher lässig gelenkte – sozialistische Kollektivwirtschaft bot. So verwundert es nicht, dass mancher Sowjetbürger, den eine von Staatswegen verfügte Versetzung ins freie Sibirien zunächst bitter mit seinem Schicksal hadern liess, regelrecht aufatmete, sobald er dort den frischen Wind eines freieren Lebens zu spüren bekam. Mag sein, dass Sibirien auch in dieser Hinsicht ein Land der Zukunft ist.

H. Lang (Der Bund, 11.12.1974, Nr. 290)